

In Spanien eine zweite Heimat gefunden

Cuando calienta el sol! - Wenn die Sonne brennt!

¡Qué calor! („Was für eine Hitze!“) Das war wohl einer meiner meist gesagten Ausrufe. Denn in Murcia, wo ich zehn Monate lebte, ist es sehr warm – eine der wärmsten Regionen Europas. Im Laufe des zweiten Jahres meines Medizinstudiums entwickelte ich den Wunsch, ein Jahr ins Ausland zu gehen. Meine Wahl fiel auf Spanien. Da jedoch unsere Fakultät kein Bilateral Agreement mit einer spanischen Uni hatte, schrieb ich mehrere an und erhielt von einigen die positive Antwort, dass sie ein Erasmus-Programm mit unserer Uni machen würden. Es sprach für Murcia, dass schon ein Bilateral Agreement mit einer anderen Fakultät in Magdeburg bestand, was die Bürokratie für die Auslandsämter erleichterte. So konnte ich im September 2008 nach bestandener Physiksprüfung nach Murcia fliegen. Ich war natürlich sehr aufgeregt, da ich die erste von unserer Uni war, die dort studieren würde. Ich hatte schon einige Sachen im Vorfeld erledigt, damit mein Start ins Semester einfacher würde. So hatte ich schon Auslands-Bafög beantragt und auch den dafür notwendigen Sprachnachweis erbracht und ich hatte bereits die Sicherheit einer Wohnung. Ich sollte in einer WG mit vier anderen Erasmus-Studenten leben. Diese kamen aus Frankreich, Italien und Irland. Eine Mitbewohnerin hatte sich bereit erklärt, mich von der Busstation in Murcia abzuholen. Sie meinte, es sei nicht weit zur Wohnung und wir könnten laufen. Ich vertraute ihrem Urteil und musste meinen 26kg-Koffer 20 Minuten durch Murcia schleppen. Sie bemühte sich auf dem Weg zur Wohnung, ein Gespräch mit mir zu beginnen, aber da ich sie schlecht verstand und auch selbst nicht richtig sprechen konnte, gestaltete es sich schwierig. Nichtsdestotrotz nahmen sie mich herzlich in die WG auf. Sie halfen mir, mich zurecht zu finden und gaben mir wertvolle Tipps, was das Leben dort betraf.

Zwei Tage nach meiner Ankunft ging die Uni auch schon los und ich musste viele bürokratische Dinge erledigen. Ich sprach mit dem Dekan der Medizin, meinem dortigen Betreuer, über die Kurswahl, hatte mich im Auslandsamt zu melden und viele weitere Sachen zu erledigen. Die erste Zeit war sehr turbulent. Durch meine Mitbewohner fand ich schnell Anschluss an die anderen Erasmus-Studenten. Wir gingen ins Kino, fuhren an den Strand oder trafen uns in einer Bar. Das ESN (Erasmus Student Network) von Murcia organisierte viel Interessantes. Man konnte mit ihnen nach Córdoba, Barcelona, Granada, Valencia, Ibiza und noch weitere Städte fahren. Auch veranstalteten sie wöchentlich Erasmus-Parties, die immer gut besucht waren.

Ich fand mich zusehends besser in der Uni zurecht und verstand dort die Abläufe. Auch nahm ich zur besseren Verständigung an einem vom Sprachenzentrum der Uni geleiteten Sprachkurs teil. Von Seiten der Fakultät erfuhren die Erasmus-Studenten keine Beschränkung in der Wahl der Fächer. Man konnte vom ersten bis zum sechsten Jahr alles frei wählen. Bedenken musste man nur, dass es zwei verschiedene Standorte gibt, die 90 Minuten mit dem Bus voneinander entfernt liegen – Espinardo für das erste und zweite Studienjahr und El Palmar für das dritte bis sechste. An den Campus in El Palmar ist das Krankenhaus Arrixaca angegliedert. In diesem und in zwei weiteren in Murcia selbst finden die Praktika statt. Auch damit gab es keine Probleme. Man musste nur zu den verantwortlichen Professoren oder den Delegados (gewählte studentische Vertreter für jedes Jahr) gehen und sagen, dass man das Praktikum machen wollte. Wenn man längere Zeiten als die Spanier brauchte, war dies auch möglich. Der Ablauf im Krankenhaus unterschied sich nicht wesentlich von dem in Deutschland. Das konnte ich sowohl von studentischer Seite als auch aus Patientensicht erfahren. Die Studenten ab dem dritten Jahr nehmen auch an morgendlichen Blockpraktika teil und rotierten ebenfalls in den einzelnen Abteilungen in der Klinik.

Im Krankheitsfall gehen die Spanier zu Allgemeinmediziner, die sich in ihrem regionalen Gebiet befinden. Diese überweisen sie an die jeweiligen Fachärzte, die sich zumeist im Krankenhaus befinden. Bei sehr akuten Erkrankungen oder am Wochenende können sie natürlich auch in die Notaufnahme gehen. Ich als Ausländer ging in die Notaufnahme als ich starke Schmerzen im rechten Ohr hatte. Dort wurde ich erst allgemein von einem Arzt untersucht und der schickte mich

danach gezielt zur HNO, damit dort die weitere Diagnostik getätigt werden konnte. Sie diagnostizierten eine Mittelohrentzündung und verschrieben mir die entsprechenden Medikamente.

Über Weihnachten flog ich nach Hause und als ich im Januar 2009 wieder in Murcia ankam, zog ich zu einer Familie um, die ich dort kennengelernt hatte. Die Entscheidung hatte ich getroffen, da ich zwar die Erasmus-Studenten gut verstand, aber bei den Spaniern noch immer Probleme hatte. So lernte ich auch das spanische Familienleben kennen. Die Familie hatte drei Kinder, die etwa in meinem Alter waren und mit denen ich mich gut verstand. Das Leben in Spanien unterscheidet sich ein bisschen von unserem. So gibt es andere Essenszeiten: Mittag isst man frühestens um 14 Uhr, Frühstück wird meist weggelassen, dafür isst man gegen 11 Uhr einen Snack und Abendbrot wird meist auch spät gegessen. Die Öffnungszeiten der kleineren Geschäfte orientieren sich daran. So gibt es in Süds Spanien noch immer die Siesta, d.h. sie schließen von 14 bis 17 Uhr. Den großen Kulturschock erlebte ich in Spanien jedoch nicht, denn genau wie Deutschland ist Spanien Mitglied der Europäischen Union und das merkt man auch. Trotzdem hat sich Spanien seine Traditionen bewahrt.

So gibt es zum Beispiel noch immer Stierkämpfe (die aber ebenfalls in Spanien zunehmend kritischer bewertet werden) und das Osterfest hat eine besondere Bedeutung. Zur sogenannten Semana Santa haben die Schüler und Studenten zwei Wochen frei. In dieser Zeit finden viele feierliche Prozessionen statt und in Murcia schließt sich daran der Bando de la Huerta an, der seinen Höhepunkt im Entierro de la Sardina findet. Es ist ein großes Volksfest, bei dem es viele Straßenumzüge gibt. Die Menschen kleiden sich in für diesen Teil Spaniens typischen Sachen und fahren in alten Gefährten und reiten durch die Straßen.

Die Temperaturen steigen ab März kontinuierlich an, so dass ich im Mai das erste Mal an das Meer fahren konnte. Spätestens im Juni ist es dann so heiß, dass man die Mittagssonne meiden sollte. Im Sommer werden teilweise bis zu 40°C im Schatten erreicht. Da hilft dann nur noch eine Abkühlung im Pool später am Tag.

Leider ging die Prüfungszeit im Juni los. Ich bereitete mich wie viele Studenten in der Bibliothek von El Palmar vor. Die Studienbedingungen sind dort sehr gut, denn es ist ruhig und klimatisiert. Ich legte Prüfungen in Immunologie, Radiologie, Allgemeiner Pathologie, Augenheilkunde, Mikrobiologie und Humangenetik ab. Diese Fächer wurden mir auch anerkannt, sodass ich hier im vierten Studienjahr weiter studieren kann. Für die Äquivalenzbestätigung war ich vor meinem Erasmus-Aufenthalt zu den Lehrverantwortlichen der einzelnen Institute gegangen und hatte wegen der Anerkennung nachgefragt. Dies war mir möglich, da die Fakultät jährlich einen „Guía“ herausgibt, in dem alle Fächer verzeichnet sind und die jeweiligen Inhalte beschrieben werden. Nach Abschluss der Prüfungen blieben mir noch zwei Wochen Zeit, die ich zur Erholung nutzte. Ich fuhr an das Meer und genoss die Sonne und Strände Spaniens.

Wenn ich mein Jahr rückblickend betrachte, kann ich nur sagen, obwohl es vielleicht oft mühsam und überraschend war, würde ich mich wieder für einen Erasmus-Aufenthalt in Murcia entscheiden, denn ich habe in diesem Jahr viele tolle Menschen, eine andere Mentalität und Lebensweise kennen gelernt und eine zweite Heimat gefunden.